



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



*Bild: ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Notare, Zürich und Pfäffikon SZ
von rechts nach links: Dr. iur. Max Roesle, lic. iur. Bruno Frick, lic. iur. Fred Rueff, Dr. iur. Kurt Langhard, Dr. iur. Thomas Stäheli, LL.M.*

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur., Fürsprecher
Wehrli Rechtsanwälte
Bahnhofstrasse 4 / Postfach 762
6431 Schwyz
Tel. 041 818 80 92
Fax 041 811 80 81
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 818 80 92
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:
Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

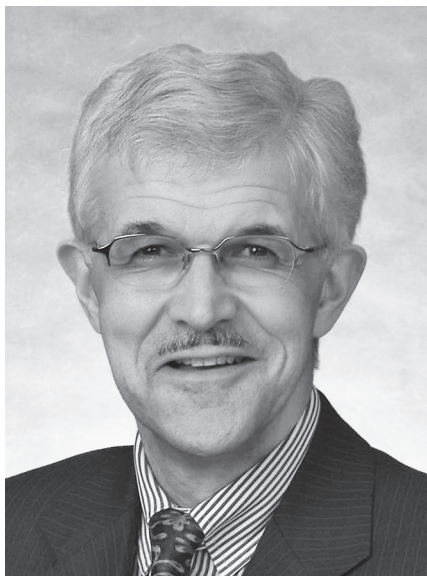
Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

Gedanken zur Jahreswende



Gottfried Weber,
Direktionspräsident

Die Globalisierung ist eine Tatsache, die man nicht ignorieren darf, weil sich ihr keiner entziehen kann. Neben unbestreitbaren (spür- und quantifizierbaren) positiven Effekten gibt es natürlich auch (politisch gut ausschaltbare) negative Einflüsse. Wir sind auf dem Weg zu einer globalen Chancen- **und** Risikogemeinschaft. Kein Wunder also, dass die auf dem US-Immobilienmarkt ausgelöste «Subprime»-Krise auch die Schweiz erreicht hat. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass im Geschäftsleben neue Spielregeln gelten. Da wird frühzeitiges Erkennen und rechtzeitiges Handeln zur unternehmerischen Notwendigkeit. Vor der immer zahlreicheren Beraterzunft tut sich ein neues Beschäftigungsgebiet auf!

Waren diejenigen Innovationen, die jetzt Schiffbruch erlitten haben, von Gier und/oder Neugier getrieben? Im letzteren Fall könnte man von einem (wenn auch teuren) Erkenntnisgewinn durch Fehler sprechen, während im ersteren Fall die Verantwortungsfrage gestellt werden müsste. Nicht neue Regulierungen und Restriktionen sind gefragt, sondern die bestehenden Vorschriften sind durchzusetzen. Gefragt ist aber verantwortungsvolles und massvolles Handeln. Ferner muss der Kampf gegen Korruption noch entschlossener geführt werden, damit der Sumpf aus Bereicherung und Bestechung ausgetrocknet werden kann. Mit dem 7. Platz auf dem globalen Korruptionswahrnehmungs-Index hat auch die Schweiz noch Verbesserungspotenzial.

Trotz der geschilderten Unzulänglichkeiten ist Zuversicht angezeigt, denn wirtschaftlich und gesellschaftlich ist es uns noch nie so gut gegangen wie heute. Mit einer solchen Substanz lassen sich auch schwierige Problemstellungen (Umwelt, Energie, Demografie, Migration u.a.) angehen und innovativ, undogmatisch, marktwirtschaftlich und fair lösen. Plakativ operierende Heilsbringer jeglicher Couleur gehören dabei gesellschaftspolitisch in den Kasten «Ewiggestrige und Unbelehrbare» gestellt.

Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und ein erfolgreiches 2008.

Gottfried Weber
Direktionspräsident
Schwyzer Kantonalbank

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4-7

Themen CH

Welttheaterbesucher(in)
gab 148 Franken aus 7

Wachstum anhaltend,
nachlassende Dynamik 8

Schwarzarbeit bekämpfen: Kampagne
informiert und sensibilisiert 8

Index 9

Aktuell

Grenzüberschreitende Konkurrenz:
Mit Essig fängt man keine Firmen 10

Kommentar zum Zeitgeschehen

Kein «Bock» auf Naturwissenschaften 11

Veranstaltungshinweis 12

Löhne steigen deutlich

Eine Umfrage des «Boten der Urschweiz» bei einigen relevanten Innerschwyzer Unternehmen zeigt: Vom wirtschaftlichen Aufschwung werden nächstes Jahr auch die Arbeitnehmer profitieren. Die Löhne steigen erstmals seit Jahren deutlich an, nachdem bisher von wenigen Ausnahmen abgesehen jeweils nur die Teuerung ausgeglichen wurde. Gemäss Umfrage schwankt die Reallohnerhöhung zwischen 2,0 und 3,4 Prozent. Deutlich über dem Schnitt von 2,5 Prozent liegen die Angestellten der kantonalen Verwaltung, der Bezirke und Gemeinden sowie die Lehrerschaft (+ 3,4 Prozent). Es folgen die öffentlichen Transportunternehmungen, die Banken und Versicherungen. Den Schluss der Rangliste der befragten Unternehmen mit immerhin noch 2,0 Prozent sind Betriebe der Lebensmittelindustrie sowie die Grossverteiler Migros und Coop.

Kantonalbank wieder mit AA+

Wie schon in den Vorjahren hat sich die Schwyzer Kantonalbank dem Banken-Rating der international führenden Agentur Standard & Poor's unterzogen. Und wie schon zuvor haben die Schwyzer dabei das Spitzenresultat geholt, ein hervorragendes AA+ mit der Zusatzbeurteilung für «sehr gute Bonität mit stabilen Zukunftsaussichten». Die langfristigen Verbindlichkeiten der Bank wurden mit AA+ beurteilt, die kurzfristigen mit der Note A-1+. Bei der neuen Bewertung wurde die letztjährige Einstufung überprüft. Dabei waren die überdurchschnittliche Substanzstärke der Bank, das vorsichtige Risiko-Management und die hohe Qualität der Aktiven für das erstklassige Rating verantwortlich. Dies hat auch einen Zusammenhang mit der Strategie der Bank als kantonales Finanzinstitut, das sich weitgehend auf den eigenen Kanton und sein übersichtliches Geschäftsfeld beschränkt. In einer Stellungnahme zum Rating weist die Bank darauf hin, dass sie ihre Kräfte auch künftig auf die Kundensegmente «private Kunden, KMU, öffentliche Körperschaften und anspruchsvolle Anlagekunden» konzentrieren will.

Bürger will weniger Bürokratie

Das Volk hat in der Abstimmung vom 25. November die von der FDP lancierte und vom H+I-Verein mit unterstützte Initiative «für weniger Bürokratie» mit 16571 Ja zu 10830 Nein deutlich angenommen. Das Volksbegehren verlangt, dass der Kanton, die Bezirke und die Gemeinden bei ihrer Gesetzgebung und ihrer Tätigkeit

auf die besonderen Verhältnisse der KMU Rücksicht nehmen müssen. Erwähnt werden konkret einfache und rasche Verfahren, verlangt werden attraktive Standortbedingungen. Doch nicht nur Unternehmer, auch Bürger sollen vom Abbau der Bürokratie profitieren können. Überdeutlich mit 22 244 Ja zu nur 4429 Nein gutgeheissen wurde an der Urne die Änderung des Planungs- und Baugesetzes, womit Baubewilligungen stark beschleunigt werden. Einerseits muss über eine Baubewilligung spätestens zwei Monate nach dem Einreichen des Gesuches entschieden sein. Andererseits soll der Grundsatz «ein Gesuch, eine Bewilligung» umgesetzt werden. Bisher musste man bei komplexen Fällen bis zu 15 verschiedene kantonale Bewilligungen einholen. Eine entsprechende Koordinationsstelle will die Regierung Mitte 2008 installieren.

4509 Vermögensmillionäre

Die aktuelle Schwyzer Steuerstatistik zeigt, dass im Kanton neue 4509 Vermögensmillionäre wohnen und 238 Einkommensmillionäre. Das sind 1683 respektive 58 mehr als bei der letzten Erhebung. Die überproportionale Zunahme bei den Vermögensmillionären erklärt sich aus der Tatsache, dass zwischenzeitlich die Gebäude steuertechnisch höher eingestuft wurden. Aus dem Zahlenmaterial lässt sich eine Vielzahl von soziodemografischen Daten ablesen, die für Planer und Strategen wichtig sind. Erstaunlich gross sind die Unterschiede beim steuerbaren Vermögen. In der Gemeinde Oberiberg besitzen knapp 70 Prozent ein steuerbares Vermögen, in Schübelbach sind es nur 35 Prozent. Beim Einkommen sind es in Muotathal und Tuggen mit je 93 Prozent am meisten Steuerpflichtige, die ein steuerbares Einkommen besitzen, in Oberiberg mit 77 Prozent am wenigsten. Diese Daten weisen darauf hin, dass Oberiberg einen hohen Anteil an Ferienwohnungsbesitzern aufweist und in Reichenburg relativ viele Einwohner der mittleren und tieferen Einkommensklassen leben. Massiv sind die Unterschiede nach Erwerbsstruktur: In Riemenstalden sind 20 Prozent der Steuerpflichtigen Landwirte, in Freienbach gerade noch 0,4 Prozent und in Lachen ist dieser Beruf ausgestorben.

19 Superreiche in Kanton Schwyz

19 Personen, die ihren Wohnsitz im Kanton Schwyz haben, haben es wieder auf die Liste der 300 vermögendsten Schweizer geschafft. Was überdurchschnittlich viel ist: Obwohl Schwyz nur 1,9 Prozent der Schweizer

Bevölkerung stellt, wohnen 6,3 Prozent der Superreichen innerhalb seiner Grenzen. Angeführt wird die Liste durch den bescheiden lebenden Klaus-Michael Kühne, den Eigentümer der weltweit operierenden Logistik- und Transportfirma mit 48 000 Angestellten in über 100 Ländern. Er besitzt ein geschätztes Vermögen von acht bis neun Milliarden Franken. Auf den weiteren Plätzen werden Stephan Schmidheiny (Beteiligungen/Kunst) sowie die Erben Schmidt-Ruthenbeck (Handel/Hotels) geführt, die zwischen vier und fünf Milliarden Franken «schwer» sind. Ebenfalls noch Milliardäre sind Leonard A. Lauder (Kosmetik), Willy Strothotte (Rohstoffe), Georg von Opel (Beteiligungen) und Rainer-Marc Frey (Finanzen). Angaben über die Wohnorte der Superreichen werden keine mehr gemacht, um sie nicht unnötigen Gefahren auszusetzen.

Teils markant tiefere Steuerfüsse für 2008

Nachdem bis Mitte Dezember sämtliche kommunalen Budgetversammlungen abgehalten worden sind, ist es jetzt definitiv: In sämtlichen Gemeinden und Bezirken werden nächstes Jahr die Steuerfüsse sinken. Zudem hat der Kantonsrat noch einen drauf gesetzt: Er setzte gegen den Willen der Regierung durch, dass auch der kantonale Steuersatz von 130 auf 120 Prozent einer Einheit reduziert wird. Die Steuersenkungsrunde fällt allerdings sehr unterschiedlich aus. Am meisten profitieren die zwei kleinen Berggemeinden Alpthal und Riemenstalden, wo die Reduktion satte 55 Prozent einer Einheit ausmacht. Sie sind mittlerweile mit je 3,15 Einheiten gleich hinter Küssnacht (3,00) die nun steuergünstigsten Gemeinden im inneren Kantonsteil. Am wenigsten reduziert wird in den Ausserschwyzer Gemeinden Reichenburg und Schübelbach (– 15 Prozent), gefolgt von Wollerau (– 17 Prozent), Gersau (– 20 Prozent) sowie Freienbach und Feusisberg (je – 21 Prozent). Die drei Höfner Gemeinden sind aber weiterhin die mit Abstand günstigsten Steueroasen im Kanton (Gesamtbelastung 218 resp. 219 Prozent einer Einheit). Das Schlusslicht ist weiterhin Gersau mit einer Gesamtbelastung von 410, womit im kleinsten Bezirk fast doppelt soviel Obolus verlangt wird wie in den Höfen. Die Zahlen beinhalten die Steuerfüsse der Gemeinden, Bezirke und des Kantons. Ausgeklammert sind die Kirchensteuerfüsse.

Gesetz gegen Schwarzarbeit

Schwarzarbeit führt bei Steuerbehörden und Sozialversicherungen zu Einnahmeausfällen, verursacht

Wettbewerbsverzerrungen und gefährdet den Arbeitnehmerschutz. Sie tritt in verschiedenen Formen auf: Umgehung des Ausländerrechts, Nichtanmeldung bei Sozialversicherungen und Nichtdeklaration von Erwerbseinkommen gegenüber den Steuerbehörden oder der Arbeitslosenversicherung. Der Regierungsrat hat Ende August die Vollzugsbestimmungen zum neuen Bundesgesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen. Kontrollorgan ist eine tripartite Kommission, der je zwei Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sowie des kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) angehören. Die operative Kontrolltätigkeit für die Urschweiz hat ihren Sitz in Altdorf. Arbeitgeber, die wegen schwerwiegender, wiederholter Missachtung ihrer Melde- und Bewilligungspflichten verurteilt werden, sind während höchstens fünf Jahren von Aufträgen des öffentlichen Beschaffungswesen ausgenommen. Überdies können ihnen während dieser Zeit Finanzhilfen gestrichen werden.

9,7 Prozent der Bevölkerung sind «Unternehmer»

Die neueste Steuerstatistik gibt einen Einblick in das Verhältnis der Zahl der Angestellten verglichen mit den Selbständig-Erwerbenden. Am meisten Freischaffende, Inhaber von Einzelfirmen und Unternehmer gibt es in Oberiberg (18,3 Prozent), Gersau (15,2) und Morschach (14,5), am wenigsten in Muotathal (6,3), Steinen (6,7) und Illgau (6,8). Der kantonale Durchschnitt beträgt 9,7 Prozent. Umgekehrt findet man am meisten Unselbständig-Erwerbende, also Angestellte, in Tuggen (70,4), Schübelbach (71,2) und Freienbach (71,2). Prozentual am meisten Rentner wohnen in Riemenstalden (32 Prozent), Oberiberg (29,6), Gersau (27,7) und Ingenbohl (26,3). Auf der anderen Seite leben am wenigsten Rentner in Wollerau (12,4), Altdorf (13,4) und Freienbach (14,9) – alles ausgesprochen dynamische und steuerkräftige Gemeinden. Am meisten Singles wohnen in Ingenbohl (61,5), in Lachen (61,3) und Freienbach (59,0), wobei hier das Kloster Ingenbohl wohl die Tabelle beeinflusst hat. Anteilsmässig am meisten Verheiratete gibt es in Oberiberg (57,6), in Riemenstalden (52,0) und in Morschach (51,9 Prozent).

Kantonalbank erhöht Zinssätze

Die Schwyzer Kantonalbank erhöht per 1. März 2008 den Zinssatz für variable Hypotheken um ein Viertel auf 3,5 Prozent. Diese Regelung gilt für alte wie neue Darlehen. Sie folgt damit der marktführenden Zürcher

Kantonalbank, welche die Zinsen ebenfalls um 0,25 Prozent anheben wird. Die anhaltende Zinsdifferenz zwischen den Festhypotheken und den variablen Hypotheken hat bei der SZKB zu einer markanten Umschichtung von Festverzinslichen in Variable geführt, schreibt die Bank in einer Medienmitteilung. Dies sei ein Zeichen dafür, dass die variablen Sätze zu tief seien, begründet Kommunikationsleiter Damian Hallenbarter die Zinserhöhung. Die Variablen nahmen innert Jahresfrist am gesamten Ausleihvolumen von 25 auf 35 Prozent zu. Letztmals hat die SZKB die Hypozinsen im Mai um 0,25 Prozent angehoben, nachdem sie zuvor seit Juni 2003 auf drei Prozent verharrt waren. Auf den 1. März werden auch die Konditionen im Sparsortiment um ein Viertel und beim Kontokorrent-Sparen um ein Achtel Prozent verbessert. Es ist dies die dritte Zinsanpassung im Sparbereich im laufenden Jahr.

Es wird weniger gebaut

An der Herbstversammlung der Baumeister des Kantons Schwyz hielt Sektionspräsident Toni Zumbühl sen. in seinem Bericht zur wirtschaftlichen Lage fest, dass sich der Aufschwung im Baugewerbe abschwächt und an Dynamik verliert. Besonders im Wohnungsbau rechne man mit deutlichen Rückgängen und im Tiefbau sei ohnehin ein schwaches Volumen vorhanden. Im Kanton Schwyz bestehe zudem eine Überkapazität bei den Baufirmen. Zumbühl sprach sich auch für bilaterale Gespräche bei Submissionen aus, obschon diese offiziell verboten sind. Gespräche seien immer wichtig und müssten nicht mit Preisabsprachen in Verbindung gebracht werden. Die Schwyzer Baumeister stellen sich gegen den Wunsch, in der Innerschweiz einen kantonsübergreifenden Verband zu bilden. Die Sektionen sollen kantonal selbständig bleiben, um die individuellen Interessen wahren zu können. «Es kann nicht sein, dass Luzern, wie stets, Zusammenschlüsse wünscht und dann diktiert», sagte Zumbühl.

Lehrlingsausbildung rentiert

Die Lehrlingsausbildung lohnt sich. Das belegt eine Studie des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT), die auf einer Umfrage unter 2400 ausbildenden und 1800 nicht ausbildenden Betrieben in der ganzen Schweiz beruht. Folglich investierten die ausbildenden Betriebe im Jahr 2004 4,7 Milliarden Franken in die Lehrlinge. Der erwirtschaftete Mehrwert lag bei 5,2 Milliarden Franken, was einem Nettonutzen von über zehn Prozent entspricht. Unter dem Strich gibt sich ein Nutzen pro

Lehrling von 2762 Franken. Eine weitere Erkenntnis der Studie: Aufgrund veränderter Ausbildungsstrukturen haben die Betriebe pro Lehrverhältnis rund 900 Franken mehr investiert, dafür aber stieg die produktive Leistung um 1600 Franken. Laut Studie erreichen die meisten im letzten Lehrjahr drei Viertel der Produktivität, die eine fertig ausgebildete Fachkraft im entsprechenden Beruf erbringt.

Kanton stellt Geodaten ins Netz

Das Amt für Umweltschutz stellt einen Teil seines digitalen Kartenmaterials ins Internet. Die digitalisierten Landkarten sind sehr ergiebig und benutzerfreundlich. Zusatzinformationen können bequem ein- oder ausgeblendet werden. In einer ersten Phase sind der Altlastenkataster, die Gewässerschutz- und die Erdwärmekarte aufgeschaltet. Sie dürften vor allem Bauherren und Planer interessieren, aber auch Behörden, denn Empfehlungen und Vorschriften dazu können auch in Fremdsprachen wie albanisch, türkisch oder tamilisch herunter geladen werden. Eine Karte mit den örtlichen Elektromogwerten ist in Vorbereitung. Das Kartenmaterial auf dem Internet wird regelmässig aktualisiert. Es ist ein ideales Werkzeug zur Vorinformation. Wer allerdings eine rechtsverbindliche Information braucht, kommt ein einer schriftlichen, kostenpflichtigen Anfrage nicht herum. Das Kartenmaterial des Amts für Umweltschutz ist erst der Anfang. Weitere Ämter sollen folgen. Allein der Datenschutz setzt Grenzen. So sind z.B. detaillierte Informationen über den Status von Parzellen passwortgeschützt und können nur von Behördenvertretern abgefragt werden. Die «WebMap Kanton Schwyz» kann im Internet aufgerufen werden unter www.sz.ch/umwelt/newindex.html

Wirtschaftstagung der CVP

Vor 100 Jahren war die Schweiz ein Armenhaus, heute gehört sie zu den erfolgreichsten und wohlhabendsten Ländern der Welt. Den Grund dafür ortet die CVP weitgehend in der Leistung von bedeutenden Unternehmer-Persönlichkeiten. Die kommende, 18. Wirtschaftstagung der CVP des Kantons Schwyz vom 25. Februar in Brunnen befasst sich deshalb mit der Bedeutung der Unternehmer. Wie stehen die Zukunftschancen, wo sind neue Unternehmergegeneration und die produktiven Köpfe? Wie findet man diese Leitfiguren? An der Tagung treten prominente Referenten auf: Peter von Matt, Professor und Literaturwissenschaftler (Zürich), Unternehmer Francesco Illy (Amici Caffé AG, Küssnacht),

Thomas D. Meyer, Steinen, CEO und Managing Director der Accenture Schweiz. Moderiert wird der Abend von Nationalrat und Unternehmer Reto Wehrli.

Logiernächte steigen stark an

Die Logiernächte im Kanton Schwyz steigen im Vorjahresvergleich stark an. In den ersten zehn Monaten liegt man mit über acht Prozent mehr Gästen sehr gut drin. Im Oktober wurden 58 200 Übernachtungen, 7350 oder 14,5 Prozent mehr als im Vorjahres-Monatsvergleich, registriert. Damit nahm die Zahl der Übernachtungen in den ersten zehn Monaten um 41 500 auf 553 000 zu. Die Orte mit den höchsten Übernachtungszahlen liegen mit Ausnahme von Einsiedeln alle im inneren Kantonsteil: Morschach-Stoos ist, vor allem dank dem Swiss Holiday Park, mit 165 500 (plus 11,6 Prozent) Übernachtungen weit in Front, gefolgt von Brunnen mit 88 000 (Plus 10,5 Prozent), Einsiedeln mit 69 000 (plus 10,1 Prozent) und Küsnacht mit 63 500 (plus 9,2 Prozent).

Schuler Weine gibt Lager in Seewen auf

Die St. Jakobskekkerei zügelt ihr Auslieferungslager an der Seewernstrasse nach Ebikon, wo ein Tochterunternehmen ideale Lagerbedingungen aufweist. Das Lager auf dem ehemaligen Usego-Areal in Seewen wird im ersten Quartal 2008 geräumt. Die zehn Mitarbeiter, die im Auslieferungslager tätig waren, werden neu in Ebikon beschäftigt. Laut Firmensprecher Marco Casagrande möchte die Weinhandlung Schuler das Lagergebäude verkaufen. Das Gebäude selber ist in einen schlechten Zustand, jedoch ist der Standort für Investoren interessant. Zudem führt ein Eisenbahngleis ins Lager.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt und dem March Anzeiger zusammengestellt.

Themen CH

Schwarzarbeit bekämpfen: Kampagne informiert und sensibilisiert

SAV. Am 1. Januar 2008 tritt das neue Bundesgesetz über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit in Kraft. Unter Schwarzarbeit wird eine entlohnte, selbstständige oder unselbstständige Arbeit verstanden, bei deren Ausübung gegen Rechtsvorschriften verstossen wird. Als Schwarzarbeit gelten gemäss dem Bundesgesetz über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit folgende Tatbestände:

- Beschäftigung von Angestellten, die den obligatorischen Sozialversicherungen (AHV, IV, EO usw.) nicht gemeldet sind.
- Nicht gemeldete Erwerbstätigkeit von Personen, die Leistungen einer Sozialversicherung (z.B. Arbeitslosenversicherung ALV) beziehen.

- Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern ohne gültige Arbeitsbewilligung.
- Scheinselbstständigkeit, das heisst eine Erwerbstätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses, dem eine falsche Bezeichnung gegeben wird, um die obligatorische Arbeitnehmersversicherung zu umgehen.
- Beschäftigung von quellensteuerpflichtigen Arbeitnehmenden ohne Meldung an die Steuerbehörden.
- Unterlassene Meldung von Umsätzen, die der Mehrwertsteuer unterliegen.

Die Schwarzarbeit bildet Teil der sogenannten Schattenwirtschaft. Deren Anteil am schweizerischen Bruttoinlandprodukt wird

auf rund 9% geschätzt, was etwa CHF 39 Mrd. jährlich entspricht. Schwarzarbeit schadet mehr als sie nützt. Das neue Bundesgesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit tritt zusammen mit der dazugehörigen Verordnung am 1. Januar 2008 in Kraft. Es soll in drei Stossrichtungen wirken: Erstens neue Anreize schaffen durch administrative Erleichterungen bei der Anmeldung von Arbeitnehmenden bei Sozialversicherungs- und Steuerbehörden. Zweitens Repressionen gegen Schwarzarbeitgebende verstärken; dazu gehören neue Kontrollorgane in den Kantonen sowie neue Sanktionsmöglichkeiten. Drittens die Bevölkerung sensibilisieren und das Bewusstsein für die Probleme der Schwarzarbeit schärfen.

Wachstum anhaltend, nachlassende Dynamik

Es. Die Schweizer Wirtschaft ist immer noch in Fahrt. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) wird 2007 aller Voraussicht nach um etwa 2,7 Prozent wachsen. Damit kann die Schweizer Wirtschaft auf vier erfolgreiche Jahre zurückblicken: Seit 2004 übertreffen die Wachstumsraten des BIP die psychologisch wichtige Zweiprozentmarke. Das robuste Wachstum ist breit abgestützt und umfasst sowohl alle wichtigen Nachfragegrössen als auch die meisten Branchen. Besonders der Export und der Konsum entwickeln sich erfreulich. Das Wirtschaftswachstum spiegelt sich in einer positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt. Nach Aussage von Economie-suisse kann für 2008 von einem Wachstum von 1,5 bis 1,7 Prozent sowie einer anhaltend positiven Beschäftigungssituation ausgegangen werden. Allerdings ist der Höhepunkt des Konjunkturzyklus überschritten und die Wachstumsdynamik wird spürbar nachlassen. Für den Dachverband stehen da-

bei die folgenden wachstumspolitischen Herausforderungen in der neuen Legislatur im Vordergrund:

- Finanzpolitik: Überschüsse sollen zur Schuldentilgung und zu gezielten Steuersenkungen verwendet werden. Die Schuldenbremse muss eingehalten und auf den ausserordentlichen Bereich ausgeweitet werden.
- Aussenwirtschaftspolitik: Die Sicherung des bilateralen Weges mit der EU, Freihandelsabkommen mit aussereuropäischen aufstrebenden Staaten und die Wiederbelebung der WTO bleiben zentral.
- Wettbewerbspolitik: Der Wettbewerb muss weiter gestärkt werden. Der Marktzugang muss erleichtert und staatlich regulierte Preise müssen abgebaut werden. Öffnung des Post- und Strommarkts und Ausweitung des Wettbewerbs im Spitalmarkt.
- Bildung und Forschung: Einen Schwerpunkt sollte bei den Naturwissenschaften und in der Inge-

nieurausbildung gesetzt werden. Ausserdem soll das Hochschulrahmengesetz möglichst schnell umgesetzt werden.

- Energiepolitik: Prioritär bleiben für die Wirtschaft weitere Sparanstrengungen, Effizienzsteigerungen, die Förderung alternativer Energien und der Bau von Grossanlagen, vornehmlich im Kernkraftbereich.

Die Steuerattraktivität der Schweiz zahlt sich für alle Bürger aus. Diese Attraktivität muss aber aktiv gepflegt werden. Von grosser Wichtigkeit für die Wirtschaft ist die Unternehmens-Steuerreform II, die die kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz wesentlich entlasten wird. Sie konzentriert sich gezielt auf steuerliche Hindernisse und Schwierigkeiten zulasten der KMU. So profitieren die rund 300'000 Schweizer KMU, unter anderem die Betriebe der Landwirtschaft, von dieser massvollen Reform.

Welttheaterbesucher(in) gab 148 Franken aus

REV. Jetzt ist es bestätigt: das Einsiedler Welttheater war nicht nur spielerisch ein Erfolg, sondern auch wirtschaftlich. Eine durchschnittliche Besucherin gab in der Region 148 Franken aus. Das Welttheater bewirkte so in den paar Monaten Spielzeit eine Wertschöpfung von 5.3 Millionen Franken.

Zu diesen Ergebnissen gelangt Simone Streif vom Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen aufgrund einer Besucherbefragung und der Rechnung der Welttheatergesellschaft. Sie, der Regional-

Entwicklungsverband und Bezirk Einsiedeln sind die Auftraggeber dieser Studie.

Wer waren die Besucher? Von den 66'227 stammten 40% aus der Agglomeration Zürich, waren im Durchschnitt 57 Jahre alt und zu zwei Drittel Frauen. Die Berichte über das Theater in den Medien waren das weitaus wirksamste Mittel der Besuchergewinnung. Der Anteil der Erstbesucher lag mit 49 Prozent sehr hoch.

In der Regel hielten sich die Besucher nur am Theatertag in der Region auf. Etwa 22 Prozent über-

nachteten aber. Dadurch wurden in der Region 16'000 Logiernächte generiert. Im Durchschnitt gaben die Theaterbesucher 148 Franken aus. Davon entfallen 68 Franken auf den Eintritt und 52 Franken auf Gaststätten.

Die Region besitzt bei den Besucher/innen des Welttheaters ein recht positives Image. Sie nehmen sie als kulturell und erholsam wahr. Hingegen wissen sie nicht, ob die Region konservativ oder fortschrittlich, preisgünstig oder teuer ist. Die gesamte Studie befindet sich auf: www.region-einsiedeln.ch

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	101,2	101,6	101,8	102,2	101,9	101,6	102,1	102,3	102,9	103,0	102,6	102,7
2006	102,9	103,3	103,4	104,2	104,8	104,8	105,0	105,5	105,5	105,4	105,4	105,4
2007	105,2	105,5	105,9	106,8	107,8	107,8	108,0	108,3	108,0	108,3		
*											+2,8%	+2,6%
	+2,2%	+2,2%	+2,4%	+2,6%	+2,8%	+2,8%	+2,8%	+2,7%	+2,4%	+2,7%		

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	101,3	101,6	101,7	102,0	100,8	101,7	101,9	102,1	102,6	102,7	102,7	102,7
2006	102,8	103,1	103,2	103,9	104,2	104,4	104,5	104,7	104,7	104,8	104,8	104,8
2007	104,6	105,2	105,4	106,1	107,0	107,0	107,1	107,4	107,4	107,4		

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	100,9	101,5	102,1	102,6	102,2	101,4	102,4	102,7	103,5	103,5	102,3	102,6
2006	103,1	103,5	103,7	104,7	106,0	105,7	106,0	106,9	107,0	106,7	106,5	106,5
2007	106,3	106,2	106,8	108,2	109,4	109,3	109,7	110,0	109,3	110,0		

Konsumentenpreise (Basis Mai 2000 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	103,7	103,9	104,2	105,0	104,9	104,7	104,1	104,3	104,7	105,7	105,4	105,2
2006	105,0	105,4	105,3	106,2	106,4	106,3	105,6	105,8	105,6	105,9	105,9	105,9
2007	105,2	105,4	105,4	106,6	106,9	107,0	106,4	106,3	106,4	107,3	107,8	
*												+0,6%
	+0,1%	+0,0%	+0,2%	+0,5%	+0,5%	+0,6%	+0,7%	+0,4%	+0,7%	+1,3%	+1,8%	

		Gewich- tung in %	2006						2007																	
			Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Monatsindex (Mai 2000 = 100)																										
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex	100	105,6	105,8	105,6	105,9	105,9	105,2	105,4	105,4	106,6	106,9	107,0	106,4	106,3	106,4	107,3	107,8								
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,998	105,1	105,4	106,5	105,0	104,5	104,5	105,5	105,4	104,8	105,6	105,1	105,7	105,4	105,5	105,7	106,1	106,1							
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,962	115,6	115,6	115,6	115,6	115,6	115,9	115,9	115,9	117,6	117,6	117,6	118,5	118,5	118,5	119,0	119,0	119,0							
	Bekleidung und Schuhe	4,259	82,3	82,3	82,3	98,6	98,6	98,6	81,0	81,0	81,0	97,8	97,8	97,8	84,9	84,9	84,9	101,2	101,2							
	Wohnen und Energie	25,175	111,8	112,1	111,7	111,6	111,8	111,8	111,1	112,2	112,3	112,9	113,6	113,7	114,0	114,0	114,3	114,5	116,0							
	Hausrat und laufende Haushaltung	4,335	101,9	101,9	101,4	101,4	101,4	102,0	102,0	102,0	101,9	101,9	101,9	102,0	102,0	102,0	101,9	101,9	101,9							
	Gesundheitspflege	16,666	103,2	103,2	103,2	103,1	103,1	103,1	103,2	103,2	103,2	103,3	103,3	103,3	103,3	103,3	103,3	103,2	103,2							
	Verkehr	10,286	110,7	111,5	109,6	107,8	107,4	107,3	107,4	106,9	108,1	109,4	110,6	111,3	111,4	110,3	110,1	110,2	111,6							
	Nachrichtenübermittlung	2,636	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,7	84,7	84,7	84,3	82,7	82,2	82,1	82,0	81,9	81,9	81,9	81,9							
	Freizeit und Kultur	9,242	99,4	99,4	99,0	99,0	99,0	99,1	99,1	99,1	98,9	99,1	99,1	98,7	98,6	98,6	98,7	98,7	98,7							
	Erziehung und Unterricht	0,663	108,5	108,5	110,2	110,2	110,2	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4	111,5	111,5	111,5	111,5							
	Restaurants und Hotels	9,009	110,1	110,1	110,1	109,7	109,7	109,7	111,8	111,8	111,8	111,8	111,8	111,8	111,2	111,2	111,2	111,3	111,3							
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,769	109,3	109,1	109,1	109,1	109,1	109,1	108,6	109,1	109,1	109,1	109,3	109,3	109,3	109,4	109,4	109,4	109,5							
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	73,222	106,6	106,7	106,8	106,7	106,8	106,8	107,1	107,4	107,4	107,6	107,7	107,8	107,6	107,7	107,8	107,9								
	Auslandgüter	26,778	102,8	103,2	102,0	103,7	103,2	103,2	99,9	99,9	100,2	103,9	104,4	104,6	102,8	102,4	102,7	105,6	106,9							
	Waren	43,702	102,6	102,8	102,3	103,2	102,8	102,8	100,8	100,8	100,9	103,5	103,7	104,0	102,7	102,4	102,6	104,6	105,5							
	Dienstleistungen	56,298	108,0	108,1	108,2	108,0	108,3	108,3	108,6	109,0	109,0	109,1	109,4	109,4	109,3	109,3	109,4	109,3	109,5							

* Veränderungen gegenüber Vorjahr

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55, Telex 129 oder <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Grenzüberschreitende Konkurrenz: Mit Essig fängt man keine Firmen ...

Die jüngsten Ereignisse in gewissen Nachbarländern machen die Schweiz für Arbeitnehmer und Unternehmen attraktiver. Wir alle tun jedoch gut daran, die Trümpfe unseres Erfolgs nicht zu verspielen.

In der Schweiz beklagen sich Grenzregionen darüber, ihre Arbeitskräfte ans grenznahe Ausland zu verlieren. Jenseits der Grenze wirft man der Schweiz eine unfaire und aggressive Steuerstrategie vor, um ausländische Unternehmen über die Grenze zu locken. Und einige Schweizer Medien nehmen diese mehr oder weniger polemischen Vorwürfe *tel quel* auf, ohne sie auch nur im Geringsten zu hinterfragen.

Wettbewerb tut gut

Unbestrittenermassen herrscht zwischen den verschiedenen Nachbarn ein gewisser Wettbewerb, aber nicht nur da: Auch innerhalb der eigenen Grenzen – zwischen den Kantonen und den Gemeinden – gibt es Konkurrenz. Ebenso wenig bestritten ist, dass durch unterschiedliche Rahmenbedingungen sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber die Möglichkeit haben, die für sie günstigsten zu wählen. Dass Menschen, wenn sie können, eine Wahl treffen, ist nur natürlich. Der Wettbewerb als solcher wird dadurch allein weder unfair noch aggressiv.

Der Zeitpunkt für die Schelte ist schlecht gewählt. Präsentieren sich doch zwei unserer Nachbarländer

durch ihre jüngsten Geschehnisse für die Privatwirtschaft nicht als sonderlich attraktiv. Die Sozialpartnerschaften dort sind ein Minenfeld ständiger Konflikte. Mehrfachstreiks legen Kommunikation und Verkehr lahm, blockieren Handel und Industrie und haben massive finanzielle Einbussen zur Folge. Diese aufsehenerregenden Begebenheiten reihen sich ein in eine generell starke Steuerbelastung und eine sozialistisch geprägte Arbeitsrechtsgesetzgebung, die vom Bild des Patrons als Ausbeuter ausgeht und die Unternehmer deshalb jeglichen Handlungsspielraums beraubt.

Die Schweiz bedarf gar keiner aggressiven Strategie um in diesem Vergleich als Eldorado der Wirtschaftsfreiheit, des sozialen Friedens und der Sicherheit dazustehen. Dafür müssen wir uns nicht schämen.

Wahrung des Arbeitsfriedens

Wünschenswert wäre, dass auch wir den Vorteilen unseres Landes gewahr werden, die das Ausland längst erkannt hat. Die Sozialpartnerschaft und der Arbeitsfriede waren und sind Trümpfe unseres Wohlstandes, die wir weder auf der Arbeitgeber- noch auf der Arbeitnehmerseite verspie-

len dürfen. Untrügliche, auch bei uns keimende Konflikte – sei es in der Verwaltung oder in der Privatwirtschaft – setzen da hingegen gefährliche Signale.

Damit unser Land attraktiv bleibt, braucht es daneben auch eine vernünftige Steuerpolitik (im Februar stimmen wir über die Unternehmenssteuerreform ab!) und ein liberales Arbeitsrecht in Gesetz und Rechtsprechung.

An den ausländischen Beispielen zeigt sich zudem, dass der soziale Friede stabiler ist, wenn er nicht von politischen Grabenkämpfen bedroht wird. Wenn zum Zwist zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber noch politischer Groll dazukommt, multipliziert sich tatsächlich das Risiko einer Konfrontation. Dies müsste eigentlich die Vertreter beider Seiten dazu bewegen, sich auf ihre Kernaufgabe zu konzentrieren und von parteipolitischen Fehden abzusehen.

Centre Patronal

Kein «Bock» auf Naturwissenschaften!

Zaghaft gibt es heute Versuche die Naturwissenschaften in der Bildung und im öffentlichen Leben wieder etwas populärer zu machen. Bis anhin mit wenig Erfolg. Das Erbe der 68-iger Bewegung, bei der die Sozio-, Polito-, Psycho-, Theo-, etc.etc.-logen und die Journal-, Jur- und ander-isten gegen das «Fachidiotentum» Sturm gelaufen sind, hält an. Kein Wunder, sitzen doch die damaligen Exponenten, in der Zwischenzeit ergraut und vielfach ohne Bart und lange Haare, in einflussreichen Jobs in der Politik, in der Verwaltung, in den Medien und in anderen «wohltätigen» Organisationen und warten auf die Pensionsberechtigung. Da hilft auch nicht das Zitat, das damals Prof. Prelog (Chemie-Nobelpreisträger 1975) an einer der berüchtigten «Vollversammlungen» ausgesprochen hat: «Ich bin lieber ein Fachidiot als ein ganz gewöhnlicher Idiot!»

Nun, die Geschichte des «Fachidiotentums» ist interessant:

Im Mittelalter gab es noch keine Trennung von Theologie, Naturwissenschaften und Philosophie. Unbelastet von Ursache und Wirkung, von Vermutung und Tatsache, wur-

de munter gedacht, diskutiert, Gedankenhäuser aufgebaut und Religionen perfektioniert. Zwar hatten nur wenige dieses Privileg, die grosse Masse der Leute war im Kampf ums Überleben beschäftigt. Die mittlere Lebenserwartung lag bei 35 Jahren.

Dann setzte die technische Revolution ein, der Triumph der Naturwissenschaften. Die Lebenserwartung stieg auf 80 Jahre, der Überlebenskampf findet statt in den Geschäften in der Jagd nach den besten Häppchen. Leider verloren die Technokraten die Bodenhaftung, schwebten in die Höhe von Allwissenheit, obwohl gerade wichtige Zusammenhänge in der Natur weiterhin ein Rätsel blieben.

Dann kam wie erwähnt die 68-er Bewegung. In den Schulen wurden z.B. Chemie und Physik in die Kellerräume verbannt, mit Singen, Ausdruckstanzen und Psychologie als Schwerpunktfächer kommt man sehr in die Nähe der Hochschulreife. Vor drei Jahren haben an den Hochschulen in Zürich von den rund 30000 Studenten ganze 24 in Chemie einen Abschluss gemacht. Chemie, immerhin eine der Technologien, in denen die Schweiz Welt-

klasse ist. In der High-Tech-Schweiz diskutieren in der Öffentlichkeit und in den Parlamenten vornehmlich die bereits erwähnten -logen, -isten und Kindergärtnerinnen über Gentechnologie, Kernenergie und Klimawandel. Weigern sich Naturwissenschaftler in die Katastrophenszenarien einzustimmen wird regelmässig der Verdacht geäussert, dass diese wohl von der Industrie gesponsert seien. Das Mittelalter, ohne Trennung von Theologie, Naturwissenschaften und Philosophie ist zurück!

Man muss ja nicht unbedingt die «gelbe Gefahr» an die Wand malen. Aber in Asien entstehen zurzeit mit leistungsfähigen und -willigen Naturwissenschaftlern grosse Forschungszentren, die Produktionen sind vielfach schon dort. Will die Schweiz technologisch den Anschluss nicht verpassen, ist eine ernsthafte Förderung der Naturwissenschaftlern auf allen Ebenen notwendig. Sogar Probleme, die wir mit der Natur haben, können wir nur mit Naturwissenschaft lösen.

*Dr. Werner Steinegger,
Dipl.Chem.Ing.ETH*

3. Offizielle Tischmesse Schwyz 2008 des Techno- logiezentrums Steinen

Das **Technologiezentrum Steinen** führt am **Donnerstag, 17. Januar 2008**, im **Mythenforum** in **Schwyz** von **09.30 Uhr bis ca. 16.00 Uhr** zum dritten Mal die **Offizielle Tischmesse im Kanton Schwyz**, in Zusammenarbeit mit der kantonalen Wirtschaftsförderung und den Wirtschaftsverbänden KSVG und H+I, durch.

Da das Platzangebot beschränkt ist, sichert Ihnen eine frühzeitige Anmeldung die Teilnahme.

Diese Ausgabe wird gesponsert von der Firma

ROESLE FRICK & PARTNER

www.rfplegal.ch

Nr.	Datum	Sponsor		
383	24.05.2007	Auto AG Schwyz, 6431 Schwyz	396	22.07.2008
384	24.06.2007	biberbau ag, 8836 Biberbrugg	397	20.08.2008
385	23.08.2007	pensionskasse pro, 6430 Schwyz	398	23.09.2008
386	20.09.2007	Wilhelm Schmidlin AG, Stahlbadewannen, 6414 Oberarth	399	21.10.2008
387	25.10.2007	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz	400	20.11.2008
388	22.11.2007	Maschinenbau BÜHLER AG, 6431 Schwyz	401	18.12.2008
389	20.12.2007	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Notare in 8808 Pfäffikon und 8002 Zürich	402	22.01.2009
390	24.01.2008	MIT Provider AG, Rebbergstrasse 20, 8832 Wollerau	403	19.02.2009
391	21.02.2008	Schwyzner Kantonalbank, 6431 Schwyz	404	26.03.2009
392	20.03.2008	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen	405	23.04.2009
393	24.04.2008	Balz Vogt AG, Bodenbeläge, Industriestrasse 1-15, 8855 Wangen	406	28.05.2009
394	22.05.2008		407	25.06.2009
395	26.06.2008	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, 8855 Wangen	408	23.07.2009
			409	27.08.2009
			410	24.09.2009
			411	25.10.2009
			412	24.11.2009
			413	17.12.2009
			414	28.01.2010